„Jugend und Familienarbeit – Herausforderung für Vereine und Gemeinden“
10 Thesen zur Familienarbeit in Vereinen und Kommunen

von Dr. Martin R. Textor

1. Die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen und die berufliche Belastung der Ehepartner lassen wenig Zeit für Kinder. Das ist an sich nicht negativ, da die „Qualität“ der mit den Kindern verbrachten Zeit wichtiger ist als deren „Quantität“. Eltern sind sich der Zeitknappheit bewusst und suchen vermehrt nach Aktivitäten, die sie gemeinsam mit den Kindern durchführen können und die von beiden Seiten als sinnvoll, beziehungsfördernd und Freude machend erlebt werden. Im Rahmen der Familienarbeit können Familien derartige Betätigungsfelder eröffnet werden.
2. Kinder spielen eine große Rolle im emotionalen Leben der Eltern. Diese investieren viel Zeit und Energie in ihre Erziehung, wollen ihre Entwicklung bestmöglich fördern. Oft binden sie ihre Kinder sehr eng an sich, sodass diesen die Individuation und Ablösung schwer fallen können. Im Kontext der Familienarbeit müssen somit Aktivitäten durchgeführt werden, die in den Augen der Eltern die kindliche Entwicklung in möglichst vielen Bereichen fördern. Zugleich sollen sie dazu beitragen, dass die Kinder an Selbstständigkeit und Freiheitsräumen gewinnen.
3. Immer mehr Kinder wachsen in Einkindfamilien auf. Hier kommt der Familienarbeit die Aufgabe zu, Kindern soziale Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu ermöglichen. Insbesondere „altkluge“, auf Erwachsene fixierte oder überbehütete Kinder müssen zu einem kindgemäßen Verhalten geführt werden. Sozial unreife Kinder benötigen eine besondere Unterstützung.
4. Viele Väter sind im Bereich der Kleinkinderziehung aktiver geworden und verbringen mehr Zeit mit ihren Kindern, als dies früher üblich war. Jedoch nimmt ihr Engagement mit zunehmendem Alter der Kinder ab, wissen sie oft nicht, wie sie diese altersgemäß behandeln und beschäftigen sollen. So kommt der Familienarbeit die Aufgabe zu, Vätern bei der Übernahme und Ausgestaltung der Vaterrolle zu unterstützen und ihren Kontakt zu den Kindern zu intensivieren.
5. Viele Eltern sind hinsichtlich der Erziehung ihrer Kinder verunsichert. Im Rahmen der Familienarbeit kommen sie mit anderen Eltern zusammen, an deren Verhalten sie sich orientieren oder mit denen sie Erziehungsfragen diskutieren können. Oft sind auch informelle Gespräche mit Fachleuten möglich.
6. Die Familie ist durch den Funktionswandel zu einem Ort gemeinsamer Erholung und Freizeitgestaltung geworden. Neben kommerziellen Freizeitaktivitäten und solcher passiver Natur, wie z.B. Fernsehen, sind auch sportliche, körperlich ertüchtigende oder bildende Aktivitäten von Interesse. Die Familienarbeit kann Freizeitangebote erschließen, an denen die Familienmitglieder gemeinsam teilnehmen können und die allen Spaß machen.
7. Viele Kinder wachsen ohne den zweiten Elternteil auf. Die Familienarbeit kann dazu beitragen, dass sie mit anderen Erwachsenen zusammentreffen, die das Fehlen eines Geschlechtsrollenleitbildes ausgleichen. Aktivitäten in der Gruppe können auch überforderte Alleinerziehende entlasten oder einer Überbehütung entgegenwirken.
8. Bedingt durch zu kleine Wohnungen, fehlende Flächen zum ungefährdeten Spielen und mangelnde Gelegenheiten zum Herumtoben oder zur Naturerkundung sind bei vielen Kindern Grob- und Feinmotorik unterentwickelt, mangelt es ihnen an Naturerfahrungen. Entsprechende Aktivitäten im Rahmen der Familienarbeit können dazu führen, dass Kinder mehr Körperbeherrschung entwickeln und dadurch an Selbstsicherheit und Selbstvertrauen gewinnen. Durch erlebnispädagogische Maßnahmen kann ihnen die Gelegenheit zur körperlichen Bewährung in der Natur geboten werden. Auch können ihnen Möglichkeiten zu Naturbeobachtungen eröffnet werden.
9. Die Institutionalisierung, Verplanung und pädagogische Gestaltung von Kindheit hat dazu geführt, dass viele Kinder schon fast kontinuierlich überwacht und erzogen werden. Für sie können im Rahmen der Familienarbeit bewusst Freiräume geschaffen werden, wo sie unbeaufsichtigt spielen, spontan handeln, herumtollen und ihre Kräfte aneinander messen können.
10. Die durch die Medien vermittelten Rollenmodelle entsprechen zumeist nicht den gesellschaftlich erwünschten Leitbildern. Im Rahmen der Familienarbeit kommen Kinder mit Erwachsenen beiderlei Geschlechts zusammen, die für sie als Vorbilder wirken und ihnen das Hineinwachsen in die Geschlechtsrolle erleichtern können. Ferner können Freiräume geschaffen werden, wo geschlechts*un*typische Verhaltensweisen ausprobiert werden können. Auch viele Aktivitäten können zur Überwindung einengender Rollenmodelle führen – beispielsweise können beim Fußballspielen Jungen *und* Mädchen, Väter *und* Mütter mitmachen, können diese gemeinsam die Vorbereitung von Mahlzeiten und den Abwasch übernehmen.